

Kultur

Die Antwort des Körpers

Tanz Seit 30 Jahren führt Susanne Daepfen ihre Tanzschule Dakini Dance Projects in Nidau. Am nächsten Wochenende feiert sie das Jubiläum mit einem Butoh-Tanz-Festival im Theater Rennweg 26.

Simone K. Rohner

Weiss geschminkte, spärlich bekleidete Männer – meist Japaner, aber nicht ausschliesslich, die zu furchteinflössenden Posen erstarrt sind und sich merkwürdig bewegen. Solche Bilder bekommt man zu sehen, wenn man das Wort «Butoh» googelt.

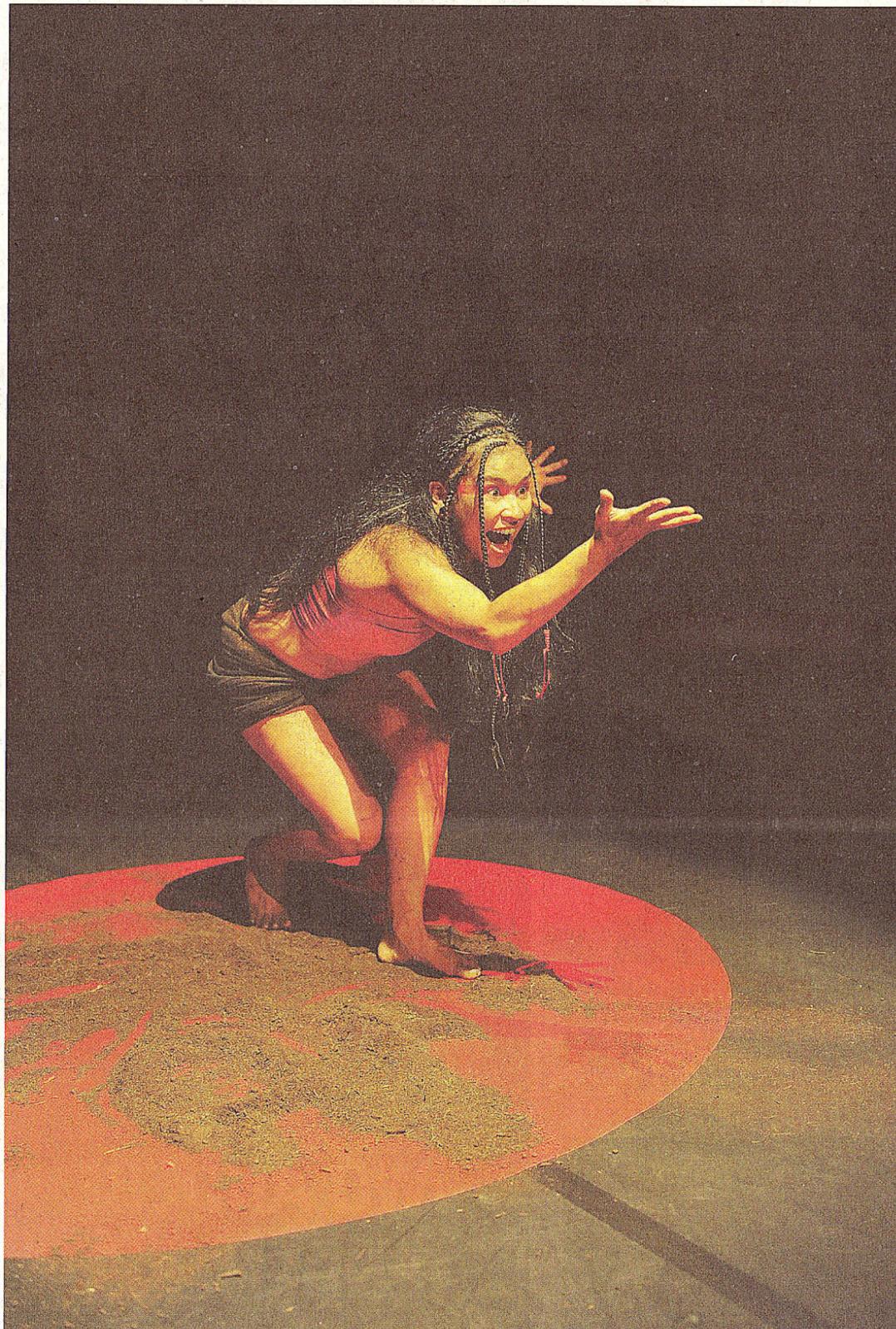
«Butoh ist ein existenzieller Lebens-tanz, der wild und unberechenbar ist und das Dunkle im Menschen zeigt», so Susanne Daepfen, die Leiterin der Tanzschule Dakini Dance Projects in Nidau. Am nächsten Wochenende feiert sie 30-jähriges Jubiläum. Von Freitag bis Sonntag stehen verschiedene Butoh-Tänzerinnen auf der Bühne des Theater Rennweg 26 in Biel (siehe Infobox).

Darunter sind sechs aktuelle Schülerinnen, die bei Daepfen in einem einjährigen Kurs eine Choreografie entwickelt haben. Aber auch vier ehemalige Schülerinnen werden unter dem Titel «Reloaded Solos» auftreten und Tänze vorführen, die sie in den Jahren 2012 und 2014 bereits einmal zur Aufführung brachten. Christoph Lauener, Butoh-Tänzer und der Partner von Susanne Daepfen, eröffnet das Festival zusammen mit Gabriela Müller, ebenfalls einer ehemaligen Schülerin von Daepfen. Lauener ist dieses Jahr der einzige Mann, der tanzen wird.

Japanischer Tanz

Der Butoh-Tanz kommt aus dem Nachkriegs-Japan. Die Gründer sind zwei Männer: Tatsumi Hijikata und Kazuo Ohno. In den 70er-Jahren schwappte der Tanz in den Westen, vor allem in die Grossstädte über. 2008 machte Doris Dörries Spielfilm «Kirschblüten – Hanami» den Butoh breiter bekannt. Das spürte auch Daepfen an ihrer Schule. Sie selbst kam auch erstmals als Zuschauerin mit dem Butoh in Kontakt, als sie in New York Modern Dance studierte. Was sie dort sah, habe sie völlig in den Bann gezogen, erinnert sie sich. Zweimal besuchte sie Kazuo Ohno in Japan, einen der Begründer des Butoh. Einmal blieb sie drei Monate lang bei ihm. «Diese Zeit nährte mich für zehn Jahre», sagt die Tänzerin. Sie lernte ausserdem in New York bei den Hijikata-Schülern Eiko und Koma. Immer mehr kehrte sie sich vom Modern Dance ab.

«Butoh ist ein langsamer Tanz, der aber je nach Situation auch impulsiv werden kann», erklärt Daepfen. Es sei weder Tanztheater noch Pantomime und auch nicht Ausdruckstanz. «Es ist ein Tanz ohne feste Form. Butoh-Tänzer wollen stets die Form durchbrechen.» In dieser Ausdrucksform spielt die japanische Philosophie eine zentrale Rolle. Und die Verbindung zur Erde und zu «erdigen» Themen. Das mache Butoh auch spiritueller als es zum Beispiel der Ausdruckstanz ist. «Es gibt immer etwas Unklärbares im Butoh, das gefällt mir», so



Daepfen. «Im Butoh stellen wir philosophische Fragen an das Leben, die man nicht denken kann», ergänzt Lauener. Anstatt zu grübeln, schaue man, was der Körper für eine Antwort gibt.

Hebamme statt Choreografin

«The Queen inside», so lautet der Titel des Festivalprogramms. Es sei ein Sinn-

bild für «in die eigene Kraft kommen und sich im eigenen Königreich ausbreiten», erklärt Daepfen. Mit dem Königreich sei das eigene Leben gemeint. Unter diesem Titel haben die Tanzschülerinnen jeweils ein Jahr lang an ihrem Tanz, den sie dann am Festival dem Publikum zeigen werden, gearbeitet. «Queen» und nicht auch «King» heisst es im Titel, weil

dieses Jahr ausschliesslich Frauen am Kurs teilgenommen haben.

Im Entstehungsprozess der Choreografien ihrer Schülerinnen versteht sich Daepfen mehr als Hebamme und weniger als klassische Choreografin. «Butoh ist etwas für selbstverantwortliche, freiheitsliebende Menschen, die gerne selber forschen. Man weiss nie, wo die

Andrea Casallas aus Biel zeigt, wie expressiv und erdig der japanische Butoh-Tanz sein kann.

ZVG/MARCEL MEIER

Das Programm

- **Freitag, 20 Uhr, Eröffnung:** mit Gabriela Müller und Christoph Lauener.
- **Samstag, ab 15 Uhr:** Darbietungen der Schülerinnen Juliane Ineichen, Denise Eggli und Barbara Hess (aus dem Kurs 2018/19).
- **ab 18 Uhr, «Reloaded Solos»:** Darbietungen der Kursteilnehmerinnen Franziska Dörig, Andrea Casallas und Gabriela Müller (aus Kursen der vergangenen Jahre).
- **ab 20 Uhr:** Darbietungen der Schülerinnen Beatrice Friedli Deuter, Anna-Katharina Berger und Vivek Sauvin (aus dem Kurs 2018/19).
- **Sonntag, ab 11 Uhr:** Darbietungen von Juliane Ineichen, Denise Eggli und Barbara Hess.
- **ab 14 Uhr:** Darbietungen von Beatrice Friedli Deuter, Anna-Katharina Berger und Vivek Sauvin.
- **ab 16 Uhr «Reloaded Solos»:** Abschluss des Festivals mit Darbietungen von Franziska Dörig, Andrea Casallas und Christoph Lauener.
- **Reservation wird empfohlen** unter info@eagle-motion.ch. Reservierte Tickets müssen 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn abgeholt werden.
- **Kasse** jeweils eine Stunde vor Beginn geöffnet.
- **Preise:** Ein Performance-Set, 25.-, Zweierset, 40.-, Tagespass, 150.-
- **Theater Rennweg 26** in Biel. *svr*

Link: www.dakini-dance.ch

Reise genau hingehet. Dazu muss man auch bereit sein.»

Sie bietet den Teilnehmerinnen verschiedene Bilder an, in denen sie sich finden können. Im Butoh entdeckte man den Körper als Mikrokosmos. Also als Ganzes. Die angestrebte Langsamkeit des Tanzes helfe auch im Entstehungsprozess. So könne man in der Langsamkeit nicht ausweichen.

Mut zur Sanftheit

Auch wenn der Butoh-Tanz von zwei Männern entwickelt wurde, so sind sie doch (wenigstens in der Schweiz) eher weniger vertreten. Das schlägt sich auch im Programm des Festivals nieder: Titel wie «Göttin Isis spricht» oder «Uterus Sensitivity» mögen für interessierte Männer eher abschreckend wirken. Lauener will Männern mit seinem Auftritt am Festival aber Mut machen zur Sanftheit und Sensibilität. «Ich habe ja beide Aspekte in mir – den Weiblichen und den Männlichen», erklärt er. «Charakteristisch für den Butoh ist auch das Archetypische, das uns alle verbindet», wirft Daepfen ein. Das seien menschliche Gefühle und Erlebnisse, die nicht spezifisch männlich oder weiblich sind.